

Unter endlosem Jubel eilten Scharen von Soldaten aus dem Lager auf die Landstraße. Sie hatten Hüte und Helme mit Eichenlaub geschmückt.

„Das ist ein Tag!“ rief Derfflinger. „Wenn ich der Großmogul wäre . . . dann, Wining, hätten Sie heut ein paar Millionen.“

„Seien Sie mein Fürsprecher bei Herrn von Blumenthal, dem Vormunde des Fräulein von Vingen, damit ich ihre Hand erhalte, dann haben Sie mir mehr als Millionen geschenkt“, sagte Christoph leise.

„Ha, ha!“ rief Derfflinger. „Will's da hinaus? Hab' so was gehört. Ohne Sorge! der Blumenthal muß ja sagen . . . solch einen Freier kann niemand abweisen. Aber nun lassen Sie uns eilen. Wir müssen die Kerle doch etwas in Ordnung bringen, um den Herrn zu empfangen . . . wir selbst wollen in die Paradeuniform kriechen. Henning, schnell zu Oberst von Ufermann! Die Dragoner aussitzen, rasch, heut Abend ist bei mir großes Bierfest — da kannst du mit deinem Junfer plaudern.“

„Henning eilte zu Ufermann. Christoph ging mit Derfflinger weiter. Schnell warf sich der General ins Paradeleid. Die Offiziere liefen durchs Lager, die Regimente rückten aus. Gerade als Derfflinger sein Pferd bestieg, schallte von der Landstraße her ein ungeheurer Jubel. Von Tausenden seiner Soldaten umringt, nahte der Kurfürst. Die Musik spielte, alle Trommeln wirbelten, alle Trompeten schmetterten.“

„Entgegen ihm!“ rief Derfflinger. „Sehen Sie, mein Prinz“, sagte er zu Homburg; „sehen Sie diesen Einzug! Einem römischen Triumphator konnte es nicht besser ergangen sein.“

Von den Hügeln her wälzte sich der Strom. In einem von Laubgewinden, die man eilig zusammengerast hatte, von Fähnchen und Blumen geschmückten Reifewagen stand aufrecht — nach allen Seiten grüßend — der Kurfürst. Vierundzwanzig Soldaten zogen statt der Pferde die Kutsche. — Begeistert umwogten die Massen den Wagen; sie ließen nicht ab, dem Kurfürsten ihre Glückwünsche zuzurufen; die Hüte flogen in die Luft und jauchzend fielen die im Lager in Parade aufgestellten Regimente ein. Kein Befehl half — alles drängte zum Kurfürsten, der gerührt dem Derfflinger die Hand reichte — den Prinzen von Homburg — Schwerin — alle die Seinigen begrüßte. Sie hatten ihn wieder, auf den sie die größte, die einzige Hoffnung setzten. Die Blicke des Kurfürsten weideten sich eine Zeitlang an diesem, für einen Herrscher wohnvollen Schauspiel, dann winkte er mit der Hand. Im weiten Umkreise herrschte tiefes Schweigen; alle diese Tausende lauschten der Rede:

„Meine Kinder“, begann er mit weithin tönender Stimme, „ich danke euch innig für den Gruß. Länger, als ich selbst gewollt, mußte ich fern bleiben von euch, aber nunmehr ist alles geordnet und die Wege sind geebnet, auf denen ich euch, so Gott will, zum raschen Siege führen werde wider einen frechen Feind. Wollt ihr treu zu mir stehen?“

Unter dem Donnerrufe: „Ja — ja — Herr Kurfürst!“ erbebt die Erde.

„Wohlan denn, so bringe ich euch eine frohe Kunde: Zu Bielefeld genas die Frau Kurfürstin eines Töchterleins, und da ich euch, die Armee, zur